

Aufwärts

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich und kostet 1 Bfg. pro Nr. (Porto extra), — von 20 Exemplaren an portofrei.
Einzelne Exemplare bestelle man auf der Post (Preis 40 Bfg. vierteljährlich).

Nr. 16.

Sonntag, den 20. April 1913.

6. Jahrg.

Das Gordon-Denkmal in Chartum.

Gordon, der große General und Christ, war Feldherr in China, wo er den großen Taiping-Aufstand niederschlug, dann Generalstatthalter vom



sehen, hat das englische Volk in Chartum errichtet und zwar an der Stelle, wo Gordon, über seiner Bibel sinnend, ermordet wurde. Werde ein Muselman oder Stirb, rief man ihm zu, bevor der Todesstreich ihn traf. Doch kann England mit seinem Denkmal das nicht gutmachen, was es durch sein Zögern und Zaudern, Gordon zu retten, verschuldet hat. Lord Wolseley, der Befehlshaber der Ersatzarmee, kam, als bereits in Chartum alles niedergemegelt war. Gordon schreibt darüber noch kurz vor seinem Heldentode: „Wir Engländer sind doch ein wunderbares Volk. Was uns zu einer großen Nation gemacht hat, ist niemals unsre Regierung gewesen, die war stets nur die Hemmkette in unserm Räderwerk.“ Es sollen hier einige Beispiele aus Gordons Leben zeigen, wer Gordon war:

In allen Distrikten jagte er den Sklavenhändlern nach. Sein Leben wurde auf dem Rücken von Kamelen verbracht. Allen am Sklavenhandel Beteiligten ward er ein Gegenstand des Schreckens und abergläubigen Argwohns um der erstaunlichen Schnelligkeit seiner Bewegungen willen. Er meinte, in den drei Jahren seiner Prokonsulenschaft habe er etwa 8490 englische Meilen, also 1698 deutsche, auf dem Kamel durchgemessen. Er hat die en gros Sklavenhandel treibenden Karawanen, die Kairo und Konstantinopel versorgten, beinahe gänzlich unterdrückt.

Er selbst schreibt: Über 1000 Sklaven müssen in dieser Höhle gesteckt haben, doch die Sklavenhändler hatten Wind von meiner Nähe bekommen, und so sind mir mindestens 500 entgangen. Jetzt sind wir ihnen so recht ins Herz hineingedrungen. Welch ein Leben müssen diese armen Sklaven geführt haben in den letzten drei Tagen, geheizt von allen Seiten!

Sudan wurde, wo er, beim Aufstand des Mahdi in Chartum eingeschlossen, den Heldentod fand. Das schöne Bronzedenkmal, das wir hier abgebildet



Eines Sterbenden letzte Worte.

Derselbe war Handwerker, 48 Jahre alt, ein bescheidener nüchterner Christ, der allem Schwärmerischen abhold war. Seine letzten Worte sind in keiner Weise durch die Phantasie ergänzt, sondern so, wie sie der Sterbende mit klarer Stimme, bei vollem Bewußtsein, alle Anwesenden tief erschütternd, gesprochen:

„Ach, wo bin ich? Welche Herrlichkeit! Ich sehe die Herrlichkeit Gottes, ich sehe meinen Heiland! Ich stehe an der Pforte des Paradieses. Ach, ich kann es nicht aussprechen, mir ist so wohl, ich fühle keine Schmerzen mehr. Was seid ihr Leiden dieser Zeit gegen solche Herrlichkeit! Mein Los ist mir aufs Lieblichste gefallen, mir ist ein schön Erbteil geworden. Rufet mir meine Freunde, daß ich's allen sage, welche Herrlichkeit ich sehe. Noch wenige Minuten und ihr seht mich nicht mehr. O, tut Buße und haltet fest an Jesu. Welche Herrlichkeit liegt vor euch und wird euch angeboten. O, werft sie nicht von euch, glaubt an den Sohn Gottes, es ist kein eitler Wahn, wie so viele meinen. Ich kann es jetzt mit Gewißheit sagen, das Wort Gottes ist wahr. Ich höre die Posaunen der Engel, ich habe nur noch einige Minuten. Ihr bleibt hier, benutzt diese Gelegenheit, tut Buße und ergreift das Heil, das euch angeboten wird.

Ach, ich bitte euch alle, die ihr hier seid, sagt es allen meinen Freunden. Ich war ja der allergeringste auf Erden und ein großer Sünder und habe doch die Herrlichkeit Gottes, meines Heilandes, gesehen. Ich war kein Angesehener, kein Reicher, kein Gelehrter, kein Weiser, sondern der allerniedrigste, nur ein geringer Handwerker, aber mein Heiland hat sich meiner erbarmt und mich angenommen; ich habe Gnade vor seinen Augen gefunden, ja, er hat meinen Glauben nicht zu Schanden werden lassen. — Aber glaubet nicht, daß ich etwas Besonderes droben bin und eine besondere Stellung einnehme, als ob ich ein Heiliger wäre. Ich will ja nur ein Türhüter sein an den Pforten des Paradieses. Es ist ja eine unaussprechliche Herrlichkeit.

„Ach, jetzt erst sehe ich recht ein, warum ich so viel leiden mußte. Mein Glaube mußte erst durch Leiden bewährt werden, von allem Unlauteren geläutert werden. Und mein Gott hat mich ja nicht verlassen in meinem Leiden. Wenn ich wollte schwach und ungeduldig werden in meiner großen Not, in den Tagen meiner Leiden, und wenn ich rief zu dem Herrn: O Herr, hilf mir

Die bei einem Zuge Geretteten müssen 1700 betragen. Ich ordnete an, daß die zahlreich umherliegenden Schädel auf einen Haufen zusammengelegt würden, um als Monumentum dessen, was die Sklavenhändler dem Volke getan, zu dienen. In einer Woche müssen wir 500—600 gefangen haben. Die gleiche Anzahl haben wir wohl seit anderthalb Jahren jede Woche gehabt.

Am 25. Juni: „Gestern kam Kunde vom Gessi (dem braven, edlen Italiener, der unter ihm wirkte). Gessi sagte: ‚Die letzte der Räuber- und Sklavenhändlerbänden ist aufgerieben.‘ Er ist um vieles gealtert zurückgekehrt.“

Dann kam die gefährvolle und vergebliche Expedition als Gesandter des Khediven zum König Johannes von Abessinien.

Bei der Vorstellung bei dem letzteren bestand Gordon darauf, als Engländer sowohl wie als Abgesandter des Khediven mit der gebührenden Hochachtung vom König behandelt zu werden. „Weißt du denn,“ fragte ihn da dieser in sehr unzivilisierter Weise, „daß ich dich auf der Stelle töten könnte?“ Gordon, der wohl wußte, daß jener ein Befolge von geblendeten und verstümmelten Gefangenen mit sich herumsührte, erwiderte, daß er ganz bereit sei zu sterben und ihm also der König nur eine Gunst damit erweisen würde, indem er ihm also eine Tür erschlösse, die er nicht von selbst öffnen dürfe. „Dann hat also meine Macht keinerlei Schrecken für dich?“ „Nicht den geringsten!“ lautete Gordons Bescheid. Da gab der König Johannes nach.

Doch nun wurde Gordons Gesundheit infolge der vergeblichen und gefährvollen Expedition zu König Johannes schwankend; er mußte sich Ruhe gönnen und Agypten verlassen. Er konnte wohl sagen: „Den Sklavenhändlern habe ich ihre Verließe und Festen zerstört und das Volk dahingebracht, daß es mich lieb hatte.“

Und wir, die wir mit Bedauern erkannt haben, daß seine Siege leider noch nicht das Ende des Kampfes waren, wissen dennoch, daß sie Siegeszüge in einem Kriege waren, der sicherlich ein Eroberungskampf ist, wenn auch die Erobernden einer nach dem andern gar oft Märtyrer sind.

Lieber Leser, möchtest du dir nicht auch dort im Sudan ein Denkmal setzen? Gelegenheit und Platz ist noch da. Die Sudan-Bionier-Mission, deren Sitz in Wiesbaden, Emserstraße 12 ist, hat dort eine gesegnete Missionsarbeit. Kannst du nicht selbst hingehen und die Liebe Jesu verkündigen, so kannst du doch den Missionsgeschwistern durch Gebet und Gaben die Hände stärken. So setzt man sich auch heute noch Denkmale in dankbaren Heidenherzen, die bestehen, wenn der Zahn der Zeit die andere Denkmäler schon längst zernagt haben wird.

doch! hilf mir überwinden! o spanne mich aus!
erlöse mich! — ach, dann tönte sein Wort in
mein Herz: Harre aus, sei männlich und sei
stark! sei getreu bis in den Tod, so will ich dir
die Krone des Lebens geben; wer beharret bis an's
Ende, der wird selig.

Und der Herr hat sein Wort gehalten, er
hat mich gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.
Jetzt werde ich mich schämen müssen, wenn ich
in jene Herrlichkeit komme. Was sind alle Leiden
dieser Zeit gegen jene Herrlichkeit! Ja, dieser
Zeit Leiden sind nicht wert die Herrlichkeit, die
an uns soll geoffenbart werden.

Ach, meine Freunde sind wohl irre an mir
geworden, sie glauben wohl, mein Glaube sei ein
eitler; sie kamen in meinen letzten Leidestagen
seltener zu mir. Ich habe es ihnen auf ihren
Angesichtern abgelesen, daß sie mit heißem Gebet
zu dem Herrn fleheten, mir meine Leiden abzu-
nehmen, mich auszuspannen. Aber der Herr
ließ sich keine Stunde, keinen Augenblick nehmen
von der Zeit, die er mir bestimmt hatte, um aus
der Welt zu gehen. Ich sehe nun, daß ich es
alles leiden mußte. Ich hätte keinen Tag weniger
leiden können; denn der Mensch muß wieder-
geboren werden, sonst kann er diese Herrlichkeit
nicht sehen. Ich danke dem Herrn für mein
Leiden.

Ach, daß doch alle Menschen wüßten, wie
groß, wie unaussprechlich die Herrlichkeit ist, die
allen, die an den Sohn Gottes glauben, zu Teil
werden soll. — Bald gehe ich ein! — Dahin —
wo kein Leid mehr ist und kein Geschrei! — Noch
wenige Augenblicke — und mein Mund schließt
sich auf immer. — Ich stehe an der Pforte des
Paradieses. — Ich lasse euch nichts, — als
meinen verweslichen Leib. — Ihm ist gegeben
alle Gewalt im Himmel und auf Erden! — Ja,
ich muß fort! Der Siegeswagen kommt mir
entgegen! — Mir ist wohl! — ewig wohl!! —
Amen! —“

Seine Stimme hörte man nicht mehr, kein
Ton, kein Laut mehr wurde vernommen. Nur
zwei Atemzüge noch bemerkte man. Sein Mund
hatte sich geschlossen für immer. Mit dem letzten
Worte, dem „Amen“, hauchte er seinen Geist aus.
Er ist heimgekehrt zu Gott, in die Heimat der
vollendeten Gerechten, „die gekommen sind aus
großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen,
und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute
des Lammes.“



Die Meisterhand vermag's.

In einer Burgkapelle stand
Ein Orgelwerk, von Meisterhand;
Doch lockte keines Menschen Müß'
Hervor die Wundermelodie,
Die einst das Gotteshaus durchklang
Wie heil'ger Engel Lobgesang.
Ein Seufzen nur, wie tiefster Gram,
Gebrochen aus den Röhren kam.
Verstummt, verstaubt, verdorben gar,
So stand die Orgel Jahr um Jahr. —

Doch einstmals zu der Pforte trat
Ein Pilger, welcher sich erbat,
Daß man der Orgel seltenen Bau
Zur sichern Heilung ihm vertrau'.
Und wunderbar! — Nach kurzer Zeit
Erbraust ihr Sang in Herrlichkeit,
Und sturmgleich jubelt sie empor,
Gewaltiger denn je zuvor;
Denn der sie weckt zu neuer Kraft,
Der Meister war's, der sie erschafft. — —

Bersunk'nes Herz, stell' deinen Jammer ein!
Die Hand, die dich erschuf, kann
dich erneu'n.



Idealist oder Realist.

Ein **Chefredakteur** in Berlin veröffentlichte
einen selten schönen Aufsatz über Idealismus und
Realismus. In demselben erzählte er seine Be-
kehrungsgeschichte. In seiner Jugend war er
Idealist. Er beschäftigte sich mit schönen Gedanken-
bildern, begeisterte sich für das Liebliche im Reiche
der Dichtung, der Musik, der Kunst und schwärmte

für die Natur. Auf seines Vaters Wunsch studierte er Medizin; weil ihm dies jedoch zu materialistisch erschien, hatte er keine Freude an der Arbeit und gab das Studium auf. Er schwärmte weiter, aber alle seine Ideale und all die schönen Vorstellungen und Genüsse ließen eine Leere in seinem Herzen zurück; er wurde, wie viele andere Idealisten, ein Realist, ein Materialist. Doch blieb er vor der Sinnlichkeit bewahrt und betrat nicht den Weg des Verderbens, wie so viele, die einst Idealisten waren. Er erkannte, daß weder der Idealismus noch der Realismus, wenn auch der letztere viel Gutes und Praktisches wirkt, wie Entdeckungen, Erfindungen, humanitäre Einrichtungen, Entwicklung und Stählung des Körpers, das Ziel des Menschen sein könne. Als er aber Jesus kennen lernte, in dem der höchste Idealismus und der reinste Realismus verbunden sind, der von himmlischen Dingen und von den lieblichen Blumen der Erde sprach, aber zugleich einherging und Gutes tat, der nicht für sich, sondern für andere lebte, dessen Leben heilig und vollkommen war, der die Verkörperung Gottes ist — und Ihn als Sein Ideal, Sein Ziel und Seines Lebens Kraft annahm, da wurde er befriedigt, glücklich und stark. Dieser bekennt, daß nichts Irdisches den Menschen befriedigen könne, sondern nur Jesus, weil wir in Ihm das Höchste, das Reinste und Beste haben.

In den Tagen Jesu saß Kaiser Tiberius auf dem Thron. Er hatte alles, was das Herz erfreuen konnte. Er lebte auf einer paradiesischen Insel. Doch war er ein Melancholiker, und Jesus, der keinen Ort hatte, wo Er Sein müdes Haupt hinlegen konnte, der alle irdischen Güter von sich wies, auf alles verzichtete, war so glücklich, daß Er anderen Seinen Frieden und Seine Freude anbieten konnte.

Paulus und Silvanus lagen als Gefangene im Kerker zu Philippi und sangen um die Mitternacht, so dankbar und froh waren sie, um Jesu willen leiden zu dürfen. Dagegen die Reichen in den Palästen zu Philippi hatten ein leeres, unbefriedigtes Herz. Ein Wandel mit Gott, die Verbindung mit Jesu erfüllt uns mit Freude und Seligkeit, und wir genießen so recht alles Edle, Gute, Reine, besonders die Natur, als das wunder-schöne Werk unseres Gottes und Vaters.



Anzeigen zc. bis zum 25. April erwünscht.

Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend und Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung.

22. April Affenheim, 23. Schwalheim, 25. Nauheim, 27. Dorheim.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung. Freitags: Bibelfstunde.

Sonntag, den 20. April: Maar, Lauterbach, Stordorf. 22. Rirtorf, 23. Oberbreidenbach, 24. Altenburg, 25. Leusel.

Bezirk Nieder-Weisel.

20. April, nachmittags 3 Uhr: Kirch- und Bohlgöns, abends 8 Uhr: Nieder-Weisel, Fauerbach, 22. Gumbach, 23. Münster, 24. Nieder-Weisel, 25. Bugbach, 27. nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Maibach, abends 8 Uhr Nieder-Weisel, Fauerbach.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung.

20. April, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Helpershain, Ruppertenrod, Wohnfeld, Unter-Seibertenrod, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Klein-Eichen. 22. Helpershain, 23. Unter-Seibertenrod.

24. Sellnrod: Männerchor; 25. Klein-Eichen. 27. April 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Wohnfeld, Groß-Eichen, Ober-Seibertenrod, Röddingen.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde,
8 $\frac{1}{2}$ Uhr: allgemeine Versammlung.

Gemeinschafts-Konferenz

am Sonntag, den 27. und Montag, den 28. April in Frankfurt a. M. im Vereins-hause „Nord-Ost“, Wingerstraße 15—18.

Thema: Lebendiges Christentum.

Sonntag, den 27. April, nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Wie es entsteht, abends 8 Uhr: Hemmnisse und ihre Ueberwindung.

Montag, vormittags 10 Uhr: Wie erweist sich das lebendige Christentum?

nachm. 5 Uhr: Nachgemachtes und echtes Christentum. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Wie sich das Christentum bewährt im Familienleben.

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung.

4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Rodert-Frankfurt a. M., und die Prediger der Pflanzmission. Verlag der Buchhandlung der Pflanzmission. Druck von Otto Meyer, Gießen.